

Malerei voller Widersprüche und Zärtlichkeit

Erste Einzelausstellung der Künstlerin Aniko Risch am Wochenende in den Eschner Pfrundbauten eröffnet

(A.G.) – Die erste Ausstellung der 1961 geborenen Aniko Risch in Liechtenstein, und die erste Einzelausstellung der Künstlerin überhaupt, wurde am vergangenen Samstag in den Eschner Pfrundbauten eröffnet. Die ausgestellten Arbeiten – Bilder und Objekte – entstammen, von ganz wenigen Ausnahmen abgesehen, dem Werkjahr 1990/91, welches Aniko Risch – durch die finanzielle Unterstützung des Landes Liechtenstein ermöglicht – in Spanien verbracht hat.

Nach einer Ausbildung als Kostümzeichnerin wurde Aniko Risch 1987 von der Malerei «leidenschaftlich gepackt», und das Gefühl, malen zu müssen, lässt sie nicht mehr los. Sie malt das, was sie interessiert, was sie sieht, was sie erlebt, und so werden Sinneswahrnehmungen verschiedenster Natur (Gerüche, Gesehenes, Gehörtes, Geschichten . . .) umgesetzt in eine eigene Bilderwelt, die gekennzeichnet ist durch die Verwendung starker, expressiver Farben und eine schnelle, genau erfassende Pinselschrift, der jedoch keine Heftigkeit oder Hektik anmutet.

Kräftige, satte Farben

Es scheint vielmehr so, als dass Gedanken und Erlebnisse von der Künstlerin oft jahrelang mit sich herumgetragen werden, ehe sie formal ins Bild umgesetzt werden. Kräftige, satte Farben zeichnen das Werk von Aniko Risch aus, eine Konzentration vom Formalen her auf das Wesentliche, auf einfache Formen; so wird z.B. die Kuh chiffrenhaft reduziert auf die Hörner und das Euter. Neben den narrativen Darstellungen dieser Art, die auf den ersten Blick vielleicht banal erscheinen mögen, sich dann aber sehr wohl auch als doppeldeutig entpuppen können (wie z.B. die «Vier Narren», die,



In den Eschner Pfrundbauten ist am Samstag die erste Einzelausstellung der Künstlerin Aniko Risch eröffnet worden. Unsere Aufnahme zeigt Fürstl. Rat Robert Allgäuer während seiner Vernissagerede und rechts die Künstlerin. (Bild: Roland Korner)

gekleidet in die Nationaltrachten, zusammen tanzen, obwohl sie sich in Wirklichkeit überhaupt nicht miteinander verstehen) und stets im Bereich des Figürlichen angesiedelt sind, kommen auch abstrahierende Darstellungen vor; es entstehen dabei Formen, die vom Betrachter gern symbolisch interpretiert werden möchten, von der Künstlerin aber vielmehr als Art von Spielerei, als faszinierenden Umgang mit verschiedenen Elementen, gemeint sind.

«Euphoristische Neugierde»

Bei allem was sie macht, ob es sich um Gegenständliches oder um Abstraktes, um die bunt-fröhlichen (zum Teil an Niki

de Saint-Phalle erinnernden) Objekte oder um die Grafiken handelt, bleibt Aniko Risch stets die Malerin, mit einer «euphoristischen Neugierde für alles was lebt» (Risch). Die entstehenden Arbeiten wirken in ihrer Widersprüchlichkeit, zwischen Ironie und Sinnlichkeit, Doppeldeutigkeit und Expression, bewundernswert erfrischend – und drängen sich trotz der intensiven Farbigkeit niemals auf, sondern bleiben still in sich und lassen den Betrachter auf sich zukommen.

Die Ausstellung in den Pfrundbauten, Eschen, ist noch bis zum 7. Juni geöffnet, jeweils, Do, Fr, Sa und So von 15 bis 18 Uhr.

Liechtensteiner Volksblatt

Montag, 25. Mai 1992